

Petri Heil!

Abschied von Anguilla oder der Umgang mit einem Schneider

Wir wollten es noch einmal wissen und gingen auf Aalfang. Anguilla anguilla, der europäische Aal, war früher ein beliebter Besatzfisch auch dort, wo er nicht natürlich vorkam, etwa im Donaueinzugsbereich.

Doch die Fischart richtete am Laich zu großen Schaden an, weshalb sie seit den späten 1980er-Jahren nicht mehr besetzt wird. Man fischt also nach den letzten Exemplaren.

Wir wählten die Alexenau zwischen Weyregg und Steinbach am Attersee als Standort für unsere Grundangeln.

Als Köder hatten wir alles mit, wovon die Alten sunen, dass der Aal es gerne nehme: Tauwurm, Mistwurm, toter Köderfisch und ein Stück Schweinsleber, das auf einer Redaktionsfensterbank einen Tag lang (heimlich) reifen durfte, damit es aalgerechten Hautgout entwickle. Sogar Lockstoff hatten wir mit, denn der Aal jagt nach Geruch.

Aal selbst ist ein ob seines hohen Fettanteils geschmacksintensiver Fisch. Am besten schmeckt er frisch gebraten – insbesondere die kleineren und fettärmeren Männchen – oder geräuchert. Die Fische küchenfertig zu machen ist ein Handwerk, das man sich von Könnern zeigen lassen muss, und auch nicht jedermanns Sache.



KOLUMNE

VON
KLAUS BUTTINGER

Fortpflanzen kann sich der Aal in unseren Gewässern nicht. Er braucht dazu Druck und Salzgehalt der tiefen Sargassosee (nahe der Bahamas). Von dort wandern die Larven (Weidenblattstadium) Abertausende Kilometer bis in die Mündungsgebiete der großen Flüsse, wandeln sich zu Glasaalen und steigen auf in die Fressgebiete. Die Glasaale hat man früher etwa in der Elbemündung gefangen und als Besatzmaterial verkauft.

Jedenfalls genossen wir die Natur, saßen stundenlang im schon kalten Nachtwind, dann begann es zu regnen. Nichts biss. Nicht einmal einer der sonst so lästigen



Statt mit frischem Aal endete das Nachtfischen mit Käsekrainern. Man braucht immer einen Plan B.“

Barsche. Als die Turmuhr lange schon einstellig schlug, ließen wir es gut sein und packten zusammen. Dann grillten wir uns ein paar Käsekrainer. Die sind zwar kürzer als Aale, aber als Fischer – allzeit bedroht vom Schneider – braucht man immer einen Plan B.

✉ k.buttinger@nachrichten.at